

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Februar 2021 –

Bachmann, Michael: Gott, der Allmächtige. Der Pantokrator der Bibel und die Theodizeediskussion. – Freiburg: Herder 2019. 223 S., geb. € 24,00 ISBN: 978-3-451-38068-6

Der habilitierte Neutestamentler und Emeritus der Univ. Siegen legt hier eine thematische Studie vor, die seine bisherigen Arbeiten zum Thema teils zusammenfasst, teils fortführt. Anlass und Ziel ist es, den Begriff „Allmächtiger“ auf seine Tragfähigkeit zu überprüfen. Dabei geht B. von der Beobachtung aus, dass ein unreflektierter und missverständlicher Allmachtsbegriff – nämlich im Sinne des metaphysischen „Alleskönners“ – nicht nur unvermeidlich in die Theodizeefrage führt, sondern als „Argument gegen (den Glauben an) Gott selbst“ (27) verwendet wird. Hilfe erwartet B. v. a. von der sorgfältigen Untersuchung des biblischen Horizonts des Begriffs „Pantokrator“.

Die Arbeit ist in vier Kap. gegliedert. Im ersten („Probleme mit der ‚Allmacht‘ Gottes“: 11–93) geht B. den Zusammenhang des Allmachtsbegriffs mit der Theodizeefrage an. Hier ist besonders der Abschnitt „Allmacht Gottes und Leid“ (36–68) hervorzuheben, in welchem B. verschiedene systematisch-theologische Ansätze im Zusammenhang mit der Theodizeefrage nach 1945 präsentiert und bewertet. Der Überblick ist erfreulich vollständig und bezieht sowohl jüdische als auch römisch-katholische Denker/innen mit ein. Der letzte Abschnitt dieses Kap.s (69–93) leitet bereits zum Zentrum des Buches über: Die Theodizee ist kein Problem, sondern ein Prozess, in dem Gott nicht nur be-, sondern nach Möglichkeit auch entlastet werden sollte, wie B. im Anschluss an Voltaire entwickelt (69–76). Dies sollte insbes. durch eine exegetische Rückfrage an das biblische Gottesbild geschehen.

Das zweite Kap. („Zur Herkunft des Ausdrucks ‚Allmächtiger‘“: 94–109) betont nachdrücklich, dass „Pantokrator“/„Omnipotens“ biblisch gesehen keine metaphysischen Abstraktbegriffe sind, sondern situativ in den Texten verankerte Übersetzungen der Bezeichnungen „El Schaddaj“ und „JHWH Zebaoth“ für den Gott Israels. Das Kap. muss eigentlich als Einleitung für das folgende Kap. betrachtet werden.

In diesem dritten Kap. („Der Terminus Pantokrator“: 110–188) stellt B. in aller Ausführlichkeit Folgendes dar: Der Terminus „Pantokrator“ ist ein Septuagintismus, der v. a. in den kleinen Propheten als Transformation der Gottesbezeichnung JHWH Zebaoth erscheint und daneben als Transformation der Gottesbezeichnung „El Schaddaj“ im Hiobbuch ein eigenes Profil erhält (122–132). Schon die hebräischen Termini gehören zur Vorstellung des richtenden und rettenden Gottkönigs, der sich an Israel gebunden hat. Die Septuaginta vereinheitlicht somit im Begriff „Pantokrator“ eine Tendenz der hebräischen Theologie. Die zwischentestamentlichen Schriften (164–171) und das NT (172–188) gehen auf diesem Weg weiter, wobei im NT v. a. der eschatologische Gehalt des Epithetons „Pantokrator“

unterstrichen wird: „Was [...] angesichts fremder, feindlicher Übermacht bleibt, ist der im Himmel thronende Pantokrator, der allein Hilfe bringen könnte.“ (170)

Der insbes. exegetische Ertrag der Untersuchung wird im vierten Kap. unter der Überschrift „Der ‚Allmächtige‘ – eine Instanz der Ermutigung“ zusammengefasst (189–197). Bildtafeln und ein Literaturverzeichnis schließen den Band ab.

Die Rez.in kann dem Ergebnis und der Schlussfolgerung des Werks nur zustimmen: Bei Pantokrator „handelt es sich schwerlich um eine Aussage über den Gott von Juden und Christen, sondern [...] um ein Gottesepitheton, das denn auch nicht selten zusammen mit anderen Epitheta gebraucht wird, oft in Gebeten. [...] Damit wird nicht eine Eigenschaft des so Benannten definiert oder gar der so Benannte selbst. [...] Man hat es mit einem Epitheton und einem Namenselement zu tun, das vor allem Ausdruck kontrafaktischer Hoffnung ist, und zwar zumal aufgrund früherer erfahrener Rettungen und angesichts entgegenstehender Mächte.“ (190f)

Es gelingt B., diese These argumentativ und methodisch sachgemäß zu entfalten. Das mit leichter Hand geschriebene Buch ist daneben auch lesenswert. Von daher empfiehlt es sich als Seminarlektüre (von der Rez.in erprobt) oder in Gemeindekreisen.

B. empfiehlt in seinem Fazit, die Rede vom Allmächtigen „im Christentum weitestgehend zu meiden“ (191). Damit weist er selbst auf die Problematik seiner Studie hin. Auch der metaphysische und der aufgeklärte Diskurs über die Allmacht Gottes haben einen Sitz im Leben und eine Geschichte, die B. aber allenfalls streift (192–197). Um wirklich einen produktiven Ansatz im Theodizee-Prozess zu finden, muss diese Geschichte aber mit einbezogen werden, sonst wird eine Wiederbelebung biblischer Konzepte zu einem problematischen Mittel: B. will ja hier einen theologischen Kernbegriff einfach streichen. Immerhin wird aber der produktive Impuls der Exegese hinreichend deutlich. Indes kann das Buch auf diese Weise nur der exegetische Einstieg in eine Erarbeitung des Problems sein, die kirchen- und theologiegeschichtlich dringend vertieft werden muss.

Allerdings ist auch der exegetische Durchgang der Kap. II und III kritisch zu befragen. Mit Sicherheit hat B. die Septuaginta kaum in ihrer Differenziertheit erfasst. Die Göttinger *LXX Deutsch* samt ihren Kommentaren hat B. kaum zur Kenntnis genommen, dabei erweist sie sich als wesentliches Hilfsmittel zu Problemen der Begriffsgeschichte. Insgesamt ist der Rückgriff auf atl.-exegetische Werke, gerade neueren Datums, eher gering, zumal B. im Literaturverzeichnis Werke aufführt, die er aber nicht zitiert. Das betrifft v. a. die einschlägige Studie zum allmächtigen Gott in Reinhard FELDMEIER / Hermann SPIECKERMANN: *Der Gott der Lebendigen*. Eine biblische Gotteslehre, Tübingen 2017 (TOBIT, 1), 149–202, die auf weite Strecken mit B. parallel geht, von ihm aber nicht herangezogen wird (jedoch im Literaturverzeichnis erscheint). Solche Versehen mindern leider den positiven Eindruck eines sonst wichtigen und sehr lesenswerten Werkes.

Über die Autorin:

Melanie Köhlmoos, Dr., Professorin für Altes Testament am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Frankfurt (koehlmoos@em.uni-frankfurt.de)